

# Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreise: Einzelnummer 25 Pf. Durch Austräger 1,40 Mk. für die Woche, 4,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 8,10 Mk. für den Monat. Postcheckkonto: Nr. 23485 „Sozialistischer Verlag“ c. G. m. b. H., Breslau. Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 8837.

Mittwoch, 6. April 1921

Anzeigenpreise: Die 8gepaaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,60 Mk., auswärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Verlämmerungs-Anzeigen 0,40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 3gepaalt oder deren Raum im Text 8.- Mk.

## Massenstreik in Großbritannien.

### 1200 000 Streikende.

Während der vorwärtstrebende Teil des deutschen Proletariats bei seinem Kampfe von den Agenten des Bürgertums, den rechtssozialistischen und unabhängigen Führern, verraten wurde, hat sich in England, der angeblich unerschütterlichen Hochburg des Kapitalismus ein Bergarbeiterstreik entwickelt, der vom ganzen europäischen Proletariat mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden muß. Von welcher Bedeutung die Bewegung ist, zeigt eine Äußerung des großen englischen Blattes „Daily Chronicle“: „Einige Minister teilen der Ansicht, daß England vor einer der ernstesten Katastrophen seiner Geschichte seit Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 stehe.“

In ganz England liegen die Bergwerke still und die Zahl der Streikenden beträgt bereits 1 200 000. Bedeutend ist die Meldung, daß die Vertreter der Transportarbeiter und der Eisenbahner sich mit den Bergarbeitern solidarisch erklären. Am Dienstag und Mittwoch finden Konferenzen dieser Gewerkschaften statt, die endgültige Beschlüsse fassen werden. Sollte es zu einem Solidaritätsstreik kommen, so würde die ganze englische Arbeiterschaft in einem Generalstreik stehen, der, wenn auch aus Lohnunterschieden hervorgegangen, doch mit Naturnotwendigkeit politisch-revolutionäre Wirkungen haben würde.

### Die englischen Eisenbahner schließen sich den Bergarbeitern an.

Das Regierungsblatt meldet zum Bergarbeiterstreik: Die Lage des Streitverbandes gestaltet sich noch ernster als zu erwarten war. Da die Regierungskontrolle über die

Eisenbahnen im August aufhören wird, kamen die Mitglieder des Eisenbahnverbandes zu der Ansicht, daß es in ihrem Interesse liege, sich dem Kampfe der Bergarbeiter anzuschließen, anstatt bis zum Ablauf der Kontrolle zu warten.

### Ausnahmezustand in England.

(Reuter.) In Verbindung mit dem Bergarbeiterausstand ist eine Bekanntmachung erlassen worden, durch die der Ausnahmezustand erklärt wird.

Hamburg, 2. April. Aus London meldet das Fremdenblatt: Die Zahl und die Ausdehnung des Streikes nimmt ständig zu, verursacht vor allem durch die Höhe der Kosten für die Lebenshaltung. Es befinden sich auch 30 000 Eisenbahnwerkstättenarbeiter im Ausstand. In Liverpool wurde am Freitag ein Arbeiterrat unter kommunistischer Führung gebildet.

### Viele Gruben vor dem Ersaufen.

Zu dem Bergarbeiterstreik wird aus London gemeldet, daß in Südwales, Schottland und Kent viele Bergwerke nicht vor der Überflutung gerettet werden können. In verschiedenen Gruben sind die unteren Sohlen schon erfäut. Die „Times“ sagt: Der Streik verursacht Nachfrage nach Schiffsraum, um amerikanische Kohle nach britischen Häfen als Bunkerkohle zu bringen. Man bezahle schon 21 Schillinge für die Tonne von Amerika nach den laprovidischen Inseln. Die Eisenwerke von Cleveland am See werden in einigen Tagen geschlossen werden; andere Werke im Norden sind ebenfalls mit so wenig Kohle versehen, daß sie in nächster Zeit zum Stillstand kommen. Die Streiklage ist unverändert.

London, 1. April. Amtlich wird mitgeteilt: Die Ausfuhr von Kohlen, Koks und Briketts ist nur noch gegen besondere Erlaubnis gestattet.

## Genossen! Steht treu zur Fahne!

In Breslau steht die Kommunistische Partei unter einem Ausnahmezustand, der gegen sie verhängt wurde, ohne daß man die Verhängung öffentlich ankündigte. Gestern morgen wurde wieder, wie das in den letzten Tagen so üblich zu sein scheint, die gesamte Auflage der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ nach Druck beschlagnahmt, ohne daß angegeben wurde, welche Stelle des Inhalts den Grund zu dieser niederträchtigen Maßnahme bot. In der ganzen Nummer war nichts, was gegen die Gesetze und Paragraphen verstoßen konnte. Nur kleinliche Schikane und die Absicht, uns geschäftlich zu schädigen, dem Blatt die Leser abzutreiben und jede Agitation unserer Partei unmöglich zu machen, treibt die hiesigen Nachhaber zu ihrem diktatorischen Vorgehen.

Diese Praktiken stehen im engen Zusammenhang mit den dungenweisen Verhaftungen, die in Breslau und in ganz Schlesien in den letzten Tagen vorgenommen worden sind und die noch immer weiter fortgesetzt werden. Unter geschickter Ausnutzung von Spindelattentaten bemüht man sich, einen großen Hochverratsprozess gegen sämtliche führenden schlesischen Genossen zurecht zu machen, deren man irgend wie habhaft werden kann.

Gegen diese Willkürherrschaft, die von der bürgerlichen Presse natürlich jubelnd begrüßt wird, erheben die traurigen Gefellen von der Kassepartei keinerlei Widerspruch. Die „Volkswacht“, das Organ, welches der Konterrevolution seit jeher die notwendigen Stichworte liefert, schweigt und zeigt durch dieses Schweigen, wie befriedigt sie über die Unterdrückung der Kommunisten ist.

Unsere Leser werden uns trotz der schwierigen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, die Treue bewahren. Wissen sie doch, daß sie nur der Reaktion und ihren heimtückischen Helfershelfern, den Rechtssozialisten, den allgeröteten Gefallen tun würden, wenn sie nicht mit uns erst recht bei ihrer Zeitung ständen. Es gilt die gesamte Arbeiterschaft anzuklären über das, was sich jetzt in Schlesien, besonders in Breslau, abspielt. Die Reaktion wird sich täuschen, wenn sie glaubt, durch ihre Gewalttätigkeiten den Geist des revolutionären Kampfes auslöschen zu können. Für jeden der verhafteten Genossen werden zehn neue Kämpfer entstehen, für jedes Zeitungsverbot müssen durch mündliche Agitation neue Leser und

Freunde der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ gewonnen werden.

Die Reaktion hat uns den Kampf angefangen! Wir wollen sehen, wer einen längeren Atem hat, jene Herrschaften, die historisch zum Untergang verdammt sind, oder wir Kommunisten, die wir die Zukunft verkörpern, Darm. Genossen, mit verdoppelter Kraft an die Arbeit, werdet für den kommunistischen Gedanken und für sein Sprachrohr, die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“!

### Vom Bürgerkrieg in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: In der Ortschaft San Giovanni bei Florenz hatten die Arbeiter eines Bergwerkes einen Konflikt mit der Direktion, in dessen Verlauf der Direktor und ein Ingenieur getötet wurden. Daransein haben die Weißgardisten das Büro der Arbeitskammer an diesem Ort demoliert, und die Unternehmer haben alle Bergarbeiter des Gebietes ausgesperrt.

In Mailand explodierte eine Bombe in der Nähe des Elektrizitätswerkes. Es wurde aber nur geringer Schaden angerichtet.

Die Telegraphendrähte, die Mailand mit Ancona, Bologna und Florenz verbinden, sind abgeschnitten worden. In Ancona ist der Generalstreik ausgerufen. In Alexandria kam es zu Kämpfen zwischen den Arbeitern und Weißgardisten. Es gab dabei zwei Tote und mehrere Verwundete. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Proteststreik gegen die Ermordung Sült.

Die Funktionärskonferenz der Berliner Elektrikarbeiter hat beschlossen, wegen der Ermordung des Genossen Sült am Mittwoch in einen circa 20-stündigen Proteststreik einzutreten. Es sollen nur die notwendigen Notstandsarbeiten verrichtet werden.

### Kulof wieder in Tätigkeit.

Zeithain. Im hiesigen Bezirk ist das Korps Kulof wieder in Tätigkeit. Der Arbeiterschaft bewacht sie eine ungeheure Erregung.

## Dem Endkampf entgegen. Zum Abbruch der März-Aktion.

W. Sch. Jeder Kommunist weiß, daß die proletarische Revolution keine ununterbrochene Kette von glänzenden Siegen ist. Die Geschichte verlangt von der ganzen deutschen Arbeiterschaft den Wagemut einer jugendfrischen und zukunftsreichen Klasse, weil aber bisher nur eine Vorhut die historische Notwendigkeit erkannt hat, so ist es diese kleine Schar, die das Opfer einer Niederlage im Kampfe auf sich nimmt, um der großen Masse den Weg zu weisen. Die kommunistische Partei hat einen Kampf hinter sich, der unvermeidlich war, damit dem Proletariat gezeigt würde, daß die Konterrevolution nicht durch geduldiges Ertragen, sondern nur durch Kühne Tatkräft bezwungen werden kann, einen Kampf, der siegreich beendet worden wäre, wenn nicht die menschewistische Pest noch unter den deutschen Arbeitern wüthete, und der wiederholt werden muß, wenn jemals in Deutschland kommende Geschlechter von den Ketten der Lohnarbeit befreit unter menschenwürdigen Verhältnissen leben sollen.

Das Zentralkomitee der Partei hat in einem Aufruf an das deutsche Proletariat, den wir abgedruckt haben, der aber vor den Augen des Halbgenossen Diebemann offenbar keine Gnade gefunden hat, die Gründe der März-Aktion dargelegt und die Ursachen, die uns den Endsieg vorenthalten haben. Die weißen Karren, die in der rechtssozialistischen und unabhängigen Presse der Konterrevolution Lakaiendienste leisten, haben es jetzt sehr leicht, auf ihre Prophezeiungen hinzuweisen, mit denen sie den Beginn der Aktion der Wandföder Arbeiter begleiteten. Wer niemals den Kampf wagen will, der muß ja seine Feigheit moralisch rechtfertigen, indem er den Kämpfenden als Wahnsinnigen bezeichnet. Wer niemals seine Organisation als Waffe in der Angriffschlacht benutzt, der wird auch nicht in die Gefahr kommen, eine ehrenvolle Niederlage zu erleiden. Aber er wird eines Tages die Erfahrung machen, daß seine Organisation überhaupt keine Waffe gegen die Konterrevolution ist, sondern daß sie im Sumpfe des Reformismus versinkt.

In Deutschland tobt jetzt der weiße Schrecken und wir Kommunisten sind wieder einmal der Gegenstand allgemeiner Hasses, tödlicher Verleumdungen und grausamer Verfolgungen. Neben vielen Hunderten von Todesopfern aus unserer Reihen, die im Kampfe gefallen sind, haben wir allein im Halleschen Bezirk 2000 Gefangene den Penternächten der Orgesch überlassen müssen. Schwere Opfer fallen dem Terror anheim, allenthalben wird „auf der Flucht“ erschossen. Neben dem Genossen Syll in Berlin, der im Polizeipräsidium ermordet wurde, haben die weißen Bestien den Gemeindevorsteher von Klostermannsfeld, den Genossen Müller, „auf der Flucht“ erschossen. Genosse Müller war der Vorsitzende des mitteldeutschen Landarbeitersverbandes und einer von jenen Funktionären, auf deren Arbeit die Stärke einer proletarischen Partei beruht. Ebenso wurde der Vorsitzende unserer Partei in Duerfurt, der Lagerhalter Straube, bei einem „Fluchtversuch“ erschlagen, ein Genosse, der seit mehreren Jahrzehnten in der mitteldeutschen Arbeiterbewegung unermüdt tätig war. In Halle machten bei der polizeilichen Aushebung einer illegalen Nachrichtenstelle die Genossen Schneidewind und Harzdorf den vorschriftsmäßigen „Fluchtversuch“, um prompt niedergeschlagen und getötet zu werden. Man konnte diese Liste beliebig verlängern.

Wieder, wie nach der Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes, wie in den Januar- und Märztagen des Jahres 1919, kurz, wie bei jeder Empörung der Volksmassen, bespeien die Schmierfinken der kapitalistischen Presse die kommunistischen Kämpfer als Räuber und Mörder und wieder fallen Millionen von dem Geschlechte derer, die nicht alle werden, auf diesen alten Spat herein. Um die Wut der Sipolente, die offenbar ihren Herren Offizieren nicht blutdürstig genug sind, anzuschälen, hat man „Photographien“ von gefallenen Sipos angefertigt, denen die Kommunisten Ohren und Nasen abgeschnitten haben. Hinzu kommen noch Schwindelnachrichten über Geheimplandungen, die jetzt sogar von der „Freiheit“ widerlegt werden. Kurzum, das Arsenal vergifteter Pfeile ist vollständig vertieft, um die Boykottstimmung zu schaffen, in der die deutsche Volkssee lachend das Blut der Kommunisten verlangt.

Zumindestens soll das Justizverbrechen durch diese Lügen vorbereitet werden. Der Sozialdemokrat Ebert hat unter Druck der von ihm beschworenen Verfassung die Ausnahme-gesetze geschaffen, nachdem die rechtssozialistische und unabhängige Presse ihm die genähte „geistige“ Vorbereitung innerhalb der Arbeiterschaft geleistet zu haben schien. In den nächsten Wochen werden ungezählte Jahre von Zuchthaus und Gefängnis über unsere Genossen verhängt werden, die für ihre ehrliche Ueberzeugung gekämpft haben. Auch in Breslau

1120



hat man ja mit der nötigen Spitz-Sauce der Rache-Justiz schon Dinsten angerichtet, den sie mit großem Appetit verschlingen wird, wenn nicht die ganze Dresdener Arbeiterschaft auf den Plan tritt und die Verletzung der höchsten politischen Befehle durch die Macht ihrer Einheitsfront erzwingt. Im Leunawerl hat man sogar Standgerichte eingesetzt und das bürgerliche „Sächsischer Tagblatt“ meldet, daß die Verurteilten durch ein weißes Kreuz auf dem Rücken gekennzeichnet wurden. Nicht viel anders werden auch die Oberösterreichischen Standgerichte verfahren.

Und doch ist die kommunistische Partei ungeboren! Im Havelthaler Bezirk und im Ruhrrevier, wo sie geduldet hat, ist sie fast genug, um aus ihrer Mitgliedschaft sofort in die leergebliebenen Plätze neue Funktionäre, neue Vorläufer zu stellen. Die große Arbeiterschaft hat dort den Kampf gewollt und sie hält trotz aller Bogenmeldungen der Unabhängigen und die Krone, gerade weil sie gesehen hat, daß die SPD. dem Kampf nicht ausgewichen ist. Dort aber, wo bisher der rechtssozialistische Einfluß jeden Kampf verhinderte, da gehen unsere Genossen mit vermehrten Kräften an die Arbeit, um den Proletariats zu zeigen, daß sie unter der Führerschaft der SPD. zu Soldaten der Revolution geworden sind. Die Niederlage wird dem gesamten deutschen Proletariat lehren, daß bei kommenden Kämpfen nicht Feigheit und Verrat, sondern nur die Einheitsfront in der Offenheit gegen das Bürgertum den Sieg erringen kann.

Dem inneren Gefüge unserer Partei ist der Kampf sogar sehr nützlich gewesen. Er hat gezeigt, daß der Kern der Partei tatsächlich kommunistisch und nicht zentristisch ist. Er hat bewiesen, daß die Führung der Partei Listkraft und revolutionäre Initiative besitzt. Er hat uns auch die Möglichkeit gegeben, besonders dort den Hebel anzulegen, wo sich Mängel und Schäden der äußeren Organisation gezeigt haben. Sollte es aber Leute geben, die glauben, jetzt sei die Zeit gekommen, in feindseliger Kritik an der vorangegangenen Aktion ihre Weisheit abzulesen zu lassen, so muß ihnen energisch entgegengetreten werden. Jetzt ist nicht Zeit zu Diskussionen, die uns schwächen, sondern jetzt heißt es: Nach der Schlacht bindet dem Helm Felber! Die Aufklärung der Arbeiterschaft über das Verhalten der SPD. und USP. die Ausdehnung und Festigung der Organisation, der Widerstand gegen den weißen Schrecken und die unverzügliche innere Vorbereitung für neue unausbleibliche Kämpfe, das sind jetzt die Aufgaben der USP. Scharen wir uns fester zusammen denn je und denken wir immer wieder daran, daß ein Kommunist nur durch Kampf und sei es auch durch vorübergehende Niederlagen zum Sieg marschieren, daß er es aber den sozialdemokratischen Philistern überläßt, kampflustig im Sumpfe des Opportunismus zu verkommen. Ein Vorpostenkampf nur ist abgebrochen worden. — Kommunisten, auf's neue ruft Euch die Geschichte an die Front der Revolution! Haltet Wache gegen den Feind, bis das schlafende Heer deutscher Proletarier sich ermannet und dem Untergang in graues und endloses Elend dem Weg vorzieht, den die dritte Internationale ihm weist, den Weg der zur herrlichen Entscheidungsschlacht mit dem Bürgertum führt!

## Politische Ueberblick.

### Gefällige Lieferanten der Konterrevolution.

Herr Erich Rattner, einer von jenen „Kajjüt-n“, die während des Krieges den millionenfachen Nord der Proletarier aller Länder als Vaterlandverteidigung verherrlichten, amertücht in der „Vollstreckung“ die zweifellos sehr interessante Frage, ob wir Kommunisten das moralische Recht hätten, uns über den Tod des Genossen Salk zu entrüsten. Herr Rattner — wie könnte es auch anders sein — verneint diese Frage. Er führt in geistvoller Logik aus, daß wir Kommunisten jeden Nord an unsere Gegner bezahlen. Man schreie auf Polizeisten, und wenn man siege, dann meldeten unsere Zeitungen Triumph, schreie aber die Polizei wieder, so sind es Rordverbände, Heerführer und Blutbande. Zum Schluß verliert der Kriegsjournalist Rattner, daß er sich über Dynamitattentate, über Anschläge auf Eisenbahnen und über gemeine Räubereien unter der Maske der revolutionären Aktion sehr entrüste.

Wir stellen zunächst fest, daß wir uns über die menschliche Bestimmung des Herrn Rattner außerordentlich freuen, um so mehr, als sie erst neueren Datums ist. Wir haben nicht gehört, daß Herr Rattner oder seine gleichwertigen Freunde während des Krieges sich über die Dynamitattentate ihrer Bürgerkriegsgenossen gegen nordfranzösische Industrieanlagen, über die strategisch notwendigen Eisenbahnübertragungen oder auch nur über die gemeinen Räubereien der Offiziers-Klappenjahweine irgendwie aufgeregt hätten. Ihr moralischer Anspruch auf Entrüstung müßte aber durch ihr Verhalten in den letzten beiden Jahren gerechtfertigt sein. Wir wollen dann nur daran erinnern, daß Herr Rattner zur selben Zeit Redakteur des „Vorwärts“ war, als dieses eine Organ der Konterrevolution in poetischer Form sich darüber beklagte, daß Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg noch nicht totgeschlagen waren. Die „Zeit“ handelt Lote in einer Reihe, Proletarier! Karl, Rosa, Kibel und Kampanzi — es ist keine dabei, es ist keine dabei, Proletarier! (Nebenbemerkung: Wie heute! „Die armen, irreführten Arbeiter bluten, die verfluchten bezahlten Moskauer Agenten aber sind nicht dabei. Schlagt sie tot, wenn ihr sie tragt.“)

Die menschliche Bestimmung der SPD. zeigte sich in strahlendem Lichte, als Görzings Nordbanden den ober-schlesischen Arbeitern die deutsche Vaterlandsliebe mit dem Schwert ins Fleisch schlugen. Ihres höchsten Glanz aber erreichte sie in den Tagen des unvergleichlichen Salks. In jenes Idealbildes Rattners über Moralanschuldigungen. Diese Leute also sind es, die uns das Recht abspreschen, gegen den weißen Schrecken aufzutreten.

Wir haben uns niemals darüber aufgehalten, daß im Kampfe Polizeitruppen gegen uns schickten, es sei denn, daß wir die traurigen Tatsachen kritisierten, daß Proletarier sich dazu hergeben, im Massenrod als Soldaten des Bürgertums ihre Arbeitsbrüder zu bekämpfen, die eine neue Welt erbauen wollen. Was sich aber jetzt wieder in Mitteldeutschland abspielt, das ist gemeine Anjournierung von Unschuldigen und von Wehrlosen. Was wir gar in Schlesien erleben, das ist ein Ausnahmezustand gegen Kommunisten, eine Justizschande, wie sie schlimmer gar nicht gedacht werden kann.

Aber Entrüstung hin, Entrüstung her: Wir Kommunisten wissen, daß zwischen Bürgertum und Proletariat nur Kampf, unerbittlicher Kampf sein kann, weil sie zwei Zeitalter vertreten, die noch mehr Gegensätze aufweisen, als jeherzeit Feudalismus und Kapitalismus. Weil wir die Zukunft verkörpern, weil wir für das Neue, das Empordringende eintreten, haben wir ein Recht zu kämpfen und wir haben ein Recht, die gesamte Arbeiterschaft zum Widerstand aufzurufen, wenn die Repräsentanten des alten Systems uns mit der Niedertracht entgegenreten, die seit jeher das Kennzeichen jeder Reaktion war. Die Herren Rechtssozialisten aber, die der Konterrevolution die moralische Rechtfertigung zur Unterdrückung der Kommunisten geben, brauchen sich keine Mühe zu geben, Entrüstung zu mimieren. Den Judassen des Proletariats glaubt doch niemand!

### Die weißen Bestien in Mitteldeutschland.

Noch immer sind die bürgerlichen Blätter angefüllt mit den „Kriegsberichten“ der widerwärtigen Schmöde, für die die Bewegung des Proletariats im Havelthaler Bezirk gerade genug war, um daraus Sensationsberichte schlimmster Art zu fabrizieren. Hand in Hand mit diesen Bogenmeldungen gehen die Behauptungen der rechtssozialistischen und unabhängigen Presse von einer Massenflucht der USP. in den Mansfelder Kreisen. Mehrere Vertreter unserer Partei haben diese Kreise in den letzten Tagen besucht und haben einwandfrei festgestellt, daß die Behauptungen der „Freiheit“ nur fromme Wünsche sind. In allen Ortschaften der Mansfelder Kreise, in denen bekanntlich die USP. die Arbeiterschaft geschlossen hinter sich hat, sind die Organisationen trotz des toben den weißen Schreckens unverfehrt geblieben. Die Streulisten der Solbateska haben die allergrößten Enttarnungen gewendet und haben es zu Wege gebracht, daß die Kämpfe sogar noch organisatorische Fortschritte in sehr vielen Ortschaften nach sich gezogen haben.

Die Kämpfe der letzten Tage spielten sich besonders im Saalekreis nördlich der Stadt Halle ab. Es wird behauptet, daß Max Holz dort den Widerstand geleitet habe. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ berichtet, daß am Sonntag der Redakteur der „Mansfelder Volkszeitung“, der Genosse Josef Schneider, gefangen genommen worden sei. Ob die Nachricht auf Wahrheit beruht, muß erst abgewartet werden. Genosse Schneider erfreut sich des ungenügenden Passes der gesamten bürgerlichen Kanaille, die über ihn die lächerlichsten Räubergeschichten verbreitet.

In Halle ist der Generalstreik nunmehr abgebrochen worden, wenngleich unsere Genossen gewillt waren, den Kampf weiter fortzusetzen. Die Rücksicht auf die Gesamtlage im Reich zwang sie, das Schwert beiseite zu legen, das sie zweifellos wieder in derselben vorwärtigen Weise führen werden, wie bisher, wenn aus dem Reich die deutsche Arbeiterschaft zum Kampfe ruft.

### Das Regierungsei noch nicht ausgebrütet.

Der preussische Landtag wurde bekanntlich kurz vor Ostern vertagt, da die weißen Äugern in den Koalitions-parteien sich über die Bildung der neuen Regierung noch nicht einig geworden waren. Man wollte noch über Ostern das Regierungsei legen und ausbrüten. Bisher ist das immer noch nicht gelungen, obwohl der Landtag nunmehr zu Donnerstag mittag einberufen worden ist. Die Tagesordnung der ersten Sitzung zeigt, daß die Regierungsbildung auch in dieser Sitzung nicht erledigt werden wird. Der demokratische Zeitungsdiener hat behauptet, daß die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehe. Wir stellen fest, daß das nicht der Fall ist. Innerhalb der SPD. scheint man noch immer die Hoffnung zu haben, die alte Koalition aufs neue bilden zu können. Ob das möglich sein wird, hängt ab von der Stellung der deutschen Volkspartei, die bereits damit gedroht hat, bei der Wiederherstellung der alten Koalition in Preußen ihrerseits aus der Reichsregierung auszuschiden. Uns Kommunisten interessiert der Kuhhandel nicht weiter, es sei denn als ein neuer Beweis dafür, wie völlig hohl und unfähig das parlamentarische System geworden ist.

### Severing und die „Fluchtversuche“.

Der Minister Severing hat, wie die „Freiheit“ erzählt, dem Polizeipräsidenten Ricker sofort nach der Eröffnung des Salks die Anweisung erteilt, daß künftig bei Fluchtversuchen in geschlossenen Räumen, auf Treppenhallen usw. von der Schutzwache kein Gebrauch mehr gemacht werden darf. Diese Anweisung ist für die Lage! Die Fenster der Reaktionen, besonders der Offiziers-Banden à la Kulod, werden sich den Leuten des Herrn Severing sperren. Wissen sie doch, daß ihnen bei unserer „unparteiischen“ Rechtspflege sie und immer etwas passieren kann, wenn sie möglichst viele Kommunisten um die Ecke bringen.

### Lipinski will nicht zurückgehen.

Lipinski will seinen Ministerposten von Braunschweig, Preußen aus, nicht nachschießen und läßt auch in Sachen eines „Kommunistenpostens“ konfirmieren.

Der Kommunistenhaube von 93 kann verhaftet, werden inhaftiert mehr oder weniger können die ganze bürgerliche Presse bis zu den unabhängigen „Freie“ ge-winnlicher Spitzarbeit werden von jenen Demokraten, die die Genossen bei dem einzigen Gruppenanfang von einem Auf-gebot „Lipinski-Partei“ überfallen. Obwohl es sich um weiter-

nichts als eine einfache Gruppenführung der USP. handelt, sind die dort anwesenden Genossen und Genossinnen verhaftet worden. Ein Teil davon hat man nach einer einstündigen Freiheitsberaubung wieder freigelassen, während man die übrigen, angeblich wegen des „Verdachts“, durch Ausschüttung des verfassungsmäßig garantierten Verfassungsgewalt „Sach-verrat“ befangen zu haben, der Staatsanwaltschaft zuge-schickt hat.

Toller ist es tatsächlich unter monarchistischer Herrschaft nicht zugegangen. Die Herrschaften waren wenigstens bemüht, erst durch Ausnahmegeetze sich den Schein der „Befugmächtig-keit“ zu geben, wenn sie die Verfolgung und Vernichtung politisch mißliebiger Personen vornahmen. Unter der so-genannten „sozialistischen“ sächsischen Regierung ist dies nicht matrievig. Lipinski läßt ohne Ausnahme recht Kommunisten verfolgen, er will keinesfalls hinter Roske, Severing, Görzling und Konforten zurückweichen, er will sich auch un-sterblich blamieren.

### Der Osterputz von Steinamanger.

Durch die dauernden Verbote unserer Zeitung war es uns nicht möglich, unsere Leser fortlaufend über die außen-politischen Dinge zu unterrichten. Inzwischen haben sich allerhand Dinge zugetragen, die geeignet sind, die europäische Situation aufs neue beträchtlich zu verschärfen. Der ehe-malige Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, Karl von Habsburg, hält sich nicht mehr in der Schweiz auf, sondern hat sich nach Ungarn begeben, um der dortigen monarchistischen Gegenrevolution der Horthy-Mörder die legi-timistische Krone aufzusetzen. Er hat in Steinamanger, einer westungarischen Stadt, einen richtigen Hofstaat er-richtet, um den sich viele Monarchisten und Aristokraten des Landes sammelten. Trotzdem und trotz der völlig mo-narchistischen Anschauungen der ungarischen Nachhaberscheint „Karl der Pöhlische“ sein erstehes Ziel, die Stephens-krone, nicht zu erreichen. Es dürfte zwar ohne Zweifel sein, daß der ungarische Ministerpräsident Teleki selbst mit ihm konspirierte, aber die sehr mächtige Partei der „kleinen Landwirte“ hat sich energisch gegen die Wiederkehr Karls ausgesprochen. Ferner darf nicht vergessen werden, daß Horthy den Reichsverweserposten bekleidet, also die tä-tägliche monarchistische Gewalt in Ungarn ausübt, und daß er nicht gewillt sein wird, diese Macht freiwillig wieder ab-zugeben. Besonders aber ist es der Druck der Nachbar-naaten Ungarns, der Karls Ausichten sehr verkleinert hat. Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei sind aus leicht begreiflichen Gründen gegen die Wiederkehr Karls aus Habsburgers auf den ungarischen Thron. So wird kein Karl entweder schon wieder abgereist sein oder seine Abreise wird in den nächsten Tagen erfolgen. Ob er in die Schweiz zurückkehrt, ist noch nicht sicher, da er seinem Versprechen, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten, nicht nach-gekommen ist.

Für das europäische Proletariat ist der Osterputz von Steinamanger ein erneuter Beweis dafür, daß das weitere Steigen der Konterrevolution bei gewaltsamer Auf-rechterhaltung der überlebten kapitalistischen Wirtschaft-ordnung auch die Gefahr der monarchistischen Reaktion un-gedehrer steigert. Nicht durch feiges Gewährenlassen kann man diese Gefahr lindern, sondern nur das aktive Vorgehen aller revolutionären Kräfte schafft Verhältnisse, in denen monarchistische Wünsche eine Unmöglichkeit sind.

### Die Abreise Karls.

XL. meldet aus Wien: Die formalen und technischen Vorbereitungen über die Rückkehr des Kaisers Karl sind abgeschlossen. Die Rückreise wird von Steinamanger aus angetreten. Als Begleitung während der Durchreise über österreichisches Gebiet werden drei Offiziere der Entente als Ehrenkavaliere, Organe der Sicherheitswache sowie Ver-treter der Wehrmacht und ein Funktionär des Auswärtigen Amtes vorgesehen. Die Reiseroute wird erst im Augenblick der Abreise selbst endgültig festgelegt. Nach Mitteilungen von österreichischer Seite wird die Abreise als unmittelbar bevorstehend angesehen. Man erwartet, daß der Kaiser sich bei seiner Abreise mit einem Manifest an die ungarische Nation wenden wird. Bis zur Stunde liegt jedoch eine bestimmte Nachricht, daß die Abreise tatsächlich schon erfolgt ist, noch nicht vor.

### Das Loben der Reaktion!

#### In Mitteldeutschland.

Vom Leunawerl wird berichtet, daß dort die Standgerichte im weitesten Umfang ihre Tätigkeit auf-genommen haben. In den ersten 3 Tagen wurden 46 Fälle erledigt, darunter 3 Sanitäter. Sämtliche wurden zum Tode verurteilt und erschossen. Die Ver-urteilten wurden mit einem weißen Kreuz auf dem Rücken gekennzeichnet.

Aus Ouerfurt wird berichtet, daß dort Gefangene mit Schlingen an Lastautomobilen gefesselt und dann durch die Straße geschleift wurden. Sie wurden mit Gummischlägeln bearbeitet.

Auch aus anderen Orten wird berichtet, daß Reichswehr und Gips die Gefangenen zum Teil unmenslich behandeln. Aus Sangershausen wird uns berichtet, daß immer noch bayerische Truppen mit zahlreichen Geschützen die Gegend passieren. In der Umgegend von Sangershausen und in Sangershausen selbst sind Göttinger Studenten ein-marschiert, bewaffnet mit Gummischlägeln und Bomben. Sie handeln dort wie im Kriegsgebiet. Nicht nur kommu-nistische Arbeiter, sondern auch Unabhängige und Sozialdemokraten, die irgendwie öffent-lich hervorgetreten sind, sind ihres Lebens nicht sicher. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorge-nommen. Der unabhängige Landrat Rasparek mußte vor den Ordnungstruppen fliehen. Die Lage in Thüringen ist unbedeutend. In der Nähe von Gotha wurden größere Truppenmengen zusammengezogen.



## In Bayern.

In Nürnberg hat die Reichswehrsoldateska in Verbindung mit bewaffneten Orgeschwilligen 30 Gewerkschaften verhaftet. Die verhafteten Genossen wurden auf dem Wege zum Stadtgefängnis stark misshandelt. München befindet sich vollkommen unter dem Terror der Orgesch. Starke Formationen Reichswehr sind in der Stadt zusammengezogen und patrouillieren, bis an die Gänge bewaffnet, durch die Hauptstraßen. Von der Orgesch wird eine genaue Jagdkontrolle ausgeübt. Bewaffnete Zivilisten zusammen mit der Reichswehr kontrollieren hauptsächlich die aus Norddeutschland kommenden Züge. Die Menschenjagd gilt natürlich den Kommunisten, gegen die die Regierung seit etwa vier Tagen die Ordnungsbestie reflexlos mobilisiert hat.

## Ausland.

### Die Brüner Arbeiter für den Kommunismus.

In Brünn fand am 31. März eine Konferenz der Hauptvertrauensmänner der tschechischen Linken statt, die über die politische Lage beriet. Folgende Resolution wurde beschlossen:

„Wir begrüßen das Proletariat Deutschlands, das in einem schweren revolutionären Kampf mit der kapitalistischen Gewalt, mit der Bourgeoisie und den mit ihr vereinigten Sozialpatrioten steht. Wir wünschen dem deutschen Proletariat einen vollkommenen Erfolg und drücken ihm unsere vollkommene Solidarität aus. Wir fordern unsere verantwortlichen Stellen auf, eine Konferenz einzuberufen, die dem kämpfenden Proletariat Deutschlands demonstrativ die Solidarität des Proletariats der Tschecho-Slowakei ausdrückt.“

Zu gleicher Zeit grüßen wir das ausgesperrte Proletariat Nordböhmens, das ein Opfer der kapitalistischen Anarchie geworden ist. Diese Anarchie ist der augenscheinlichste Beweis dafür, daß das arbeitende Volk die Produktion und die Verteilung in seine Hände nehmen muß. Die Expropriatoren müssen expropriert werden.

Gegen die Restaurationsversuche der Habsburger wird das mitteleuropäische Proletariat alle Mittel des Klassenkampfes benützen, vom Generalstreik bis zum bewaffneten Aufstand. Das Proletariat der Tschecho-Slowakei kämpft für die Sowjet-Tschecho-Slowakei und gegen eine monarchistische Restauration.

Gegen den Ansturm des Kapitalismus und der Reaktion braucht die Arbeiterschaft einen gemeinsamen Führer. Dies kann nur die geeinigte kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei sein. Wir begrüßen daher die deutsche Abteilung dieser Partei und erwarten, daß sich im Mai der Kongreß der tschechischen Linken für die kommunistische Partei entscheiden wird.

Es lebe das revolutionäre Proletariat Deutschlands!  
Es lebe die tschecho-slowakische sozialistische Republik.  
Es lebe die geeinigte kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei!“

### Die Sowjetmacht und ihre Feinde.

Moskau, 2. April. Stettin erwidert in der „Wostok“ den Verleumdern, die da behaupten, daß die Sowjetregierung aus Besorgnis für ihre Existenz zu den letzten Maßregeln gegriffen habe. In Wirklichkeit sind diese neuen Maßnahmen schon seit langer Zeit vorbereitet. Der 7. März-Kongreß hat schon den Grund gelegt zu dem, was der 8. Kongreß weiterentwickelt hat. Der 10. Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei legt die schon befolgte Richtung genauer fest. Die Macht der Sowjets hat immer darauf gehalten, das Band zwischen den Bauern und Arbeitern zu verbessern. Für die rote Armee hat die Sowjetmacht die teilweise Demobilisierung angeordnet. Mit der Verbesserung der Lage

## Der Prophet.

(Aus dem Tagebuch eines politischen Gefangenen.)

Von Ladislaus Sas.

Der Prophet hieß Janos Papai und war seiner Beschäftigung nach Gärtner.

Nachts — noch rang ruhelos, benommenen Schlaf in unseren Augen — wurde er hereingestoßen. Es waren unser zwanzig in dem Kasernenzimmer zusammengedrängt, wir saßen voneinander körperliche Wärme und hatten in der Hoffnungslosigkeit eines Wanders. Mit ängstlicher Neugier betrachteten wir Janos Papai, von dem wir noch nicht wußten, daß er ein Prophet sei. Wir wußten bloß, daß er unser Schicksal teilte und nahmen ihn auch schon in unser bedrucktes Herz auf.

Janos Papai trug einen sadenscheinigen Ueberrock und hielt in der Hand einen dicken Wanderstab. Unter seinem breitkrempigen Hut hervor blinzelten kummervoll die traurigen kleinen Augen. Er nahm vor den frierenden Menschenhänden gegentlich den Hut ab und grüßte.

„Grüß Gott!“ — und drückte den breiten Hut wieder auf den Kopf zurück.

Die bitteren Menschenleben lagen umher. Als ob aus dem mit Stroh überzogenen Fußboden traurige, große Schwämme gewachsen wären. Er schüttelte den Kopf; weissen Fäße sich zu weit vorstreckten, denn gebot er, weiter zu rücken, formte schmale Pfade zwischen den kummervollen Menschenblumen. Er war ein Gärtner.

Er nahm seinen Hut nicht ab, legte seinen Stock nicht fort, zog seinen sadenscheinigen grauen Ueberrock nicht aus, knöpfte den Kragen nicht auf, schnürte die Schuhe nicht los, schritt die selbstgeformten schmalen Pfade dahin und klopfte hin und wieder mit dem Stock auf den Fußboden. Einmal rührte er auch stehend aus, mit den winzigen Augen in die dicke, dunstige Luft blinzelnd.

der Arbeiterklasse ist eine besondere Kommission beschäftigt. Die Bauern, denen die Sowjetmacht die freie Verfügung über den Ueberfluß an Produkten nach Ablieferung der Naturalsteuer zubilligte, werden zur Förderung des Anbaues angelegt. Endlich geht die ganze äußere Politik seit der Oktoberrevolution darauf aus, den arbeitenden Massen die Beschwerden der Uebergangszeit zu erleichtern.

### Moskau feiert die Befieger der Gegenrevolution.

Moskau, 1. April. Moskau veranstaltete gestern den Böglingen der Moskauer Militärakademie, die an der Niederlegung der Kronstädter Meuterei teilgenommen haben, einen festlichen Empfang. Die heimkehrenden jungen Soldaten sind am Nikolai-Bahnhof von den Vertretern der Gewerkschaften, den Parteioptionen und anderen empfangen worden.

Am Sonntag wird zur Feier der Erledigung der Kronstädter Meuterei eine militärische Parade abgehalten. In allen Moskauer Militärschulen werden abends Konzerte und Festlichkeiten veranstaltet.

### Vor einem Riesenstreik der amerikanischen Eisenbahner.

New-York, 31. März. Die großen amerikanischen Eisenbahngesellschaften wollen bei ihren Angestellten große Lohnreduktionen durchzuführen, trotzdem sie von der Regierung eine Unterstützung von 400 Millionen Dollars erhalten und bereits 70.000 Angestellte entlassen haben. Sollten die Unternehmer die beschlossenen Lohnermäßigungen nicht zurücknehmen, so dürften 2 Millionen organisierte Eisenbahner in Streik treten.

## An alle Genossinnen und Genossen!

Wir wenden uns hiermit an die Genossinnen und Genossen, um sie zu unterstützen, um den in letzter Zeit zahlreich verhafteten Genossen ihre Lage so gut wie irgend möglich gestalten zu können. Hierzu benötigen wir die regste Unterstützung eines Jeden. Unterstützt uns mit Lebensmitteln, Rauchwaren, Brotmarken oder Geldmitteln. Wir hoffen, nicht umsonst an die Solidarität aller Genossen appelliert zu haben. Angenommen wird täglich in den Räumen der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, Nikolaistraße 49/50.

## Internationales.

### Gegen die Reformisten in der sozialistischen Partei Italiens?

Die Leitung der sozialistischen Partei Italiens hat sich mit der Lage befaßt, die durch Turatis Koalitionspläne mit bürgerlichen Parteien geschaffen wurde und hat folgende Tagesordnung angenommen:

„Die Parteileitung ist der Meinung, daß die sozialistische Parlamentarisation nur ein Kampforgan der Partei ist, das sich zwar gemäß den Umständen, aber immer in den Richtlinien des Programms und innerhalb der sozialistischen Disziplin bewegen muß, mit dem Endziel der Revolution; sie stellt fest, daß es nicht in der Kompetenz der parlamentarischen Gruppe liegt, das Programm der Partei zu ändern.“

Sie ruft die Gruppe zur Erfüllung ihrer Funktionen auf und legt die Bestimmungen für einen engeren Kontakt zwischen der parlamentarischen Gruppe und der Parteileitung fest.“

Trotz des Beschlusses der Parteileitung hält Turati an seinem Programm fest. In der Diskussion der Parteileitung ist deshalb auch von der Möglichkeit einer neuen Parteispaltung gesprochen worden, die aber unter den gegenwärtigen Umständen kaum wahrscheinlich ist. Die Gruppe

„Was ist unser Verbrechen?“ sprach er mit sich. — „Ich wollte, der Mensch soll ein Mensch sein. Kein Herr der Herr, wenn der Diener Diener ist, und die beiden mögen nebeneinander stehen.“

Dies wollte Janos Papai, doch kam das Reich der Herren, Janos Papai wurde von seinen blühenden Blumen fortgezerrt und hier, wo jämmerliche Menschenblumen welkten, eingesperrt.

Morgens bekamen die Hungernden Kaffee-Spüllicht und hartes Brot. Janos Papai aß nicht. Er nahm nicht einmal den Hut ab, stellte nicht einmal den Stock in die Ecke. Unermüdlich schritt er über das abgelegene Stroh dahin, als hätte ihn gar nicht die zur Nacht gelangte klauenhaltende grausame Kaste mit ihren verlogenen und spöttischen Paragrafen zwischen diese vier Wände gefesselt. Als ob er bloß auf- und abginge, um nachher den Raum durch die Tür zu verlassen, durch die Tür, die von den verführten Schergen mit dem Bajonett bewacht wurde.

Einmal blieb er auch vor dem vollmächtig gröhenden Schergen stehen. Sagte ihm bloß:

„Wissen Sie, daß auch Sie ein eben solcher Mensch sind, wie ich? Alle Menschen sind gleich. Ob reich, ob arm. Und einmal wird sich niemand reich und niemand arm sein.“

Abends, nach zerquältem, in Hoffnungslosigkeit müde sich dahinschleppendem Tag, verdrachen sich die gemühten Leiber eilends ins Stroh. Doch Janos Papai legte nicht einmal den Stock fort.

Nachts schenkte er die Schlafenden einmal mit aufweinernder Stimme auf.

„Und ich verkenne dennoch, einmal wird unser Reich kommen: das Reich der Armen. Und verkenne, Brüder, wenn sie uns jetzt auch kreuzigen, weil wir Gerechtigkeit walten lassen wollten, so werden doch sie von der Erde verschwinden, denn sie sind die Wägen, fressen unser Anteil auf, ziehen uns die Haut ab und trinken unser Blut.“

Serrati ist bereits zu tief im zentralischen Sumpf versunken, um noch Energie gegen den rechten Flügel aufzubringen zu können.

### Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.

Der Bergarbeiterkongreß in Pas-de-Calais erhob gegen jede Ausschließung der revolutionären Minderheit Protest und richtete an die freigesprochenen Kommunisten ein Begrüßungsschreiben.

Ähnliche Beschlüsse folgten in letzter Zeit selbst solche Verbände, in denen Opportunisten über die Mehrheit verfügten, wie der Gewerkschaftsverband im Departement Ardèche und der Verband der Handelsangestellten in Lyon.

## Aus der Provinz.

### Der Justizschrecken in Schlesien.

Verhaftungen ohne Ende.

In der Provinz finden weiter Verhaftungen unserer Genossen statt. Wir konnten bereits dieser Tage über Verhaftungen im Waldenburgischen berichten, jetzt geht das „Ordnungsschaffen“ auch in die übrigen Gebiete Schlesiens über.

In Görlitz wurde vor Ostern der Genosse Wienick verhaftet. Am Sonnabend, den 2. April, wurde der Ortsgruppenleiter von Görlitz, der Genosse Willi Schneider, auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft Berlin eingesperrt. In Lauban traf den Genossen Robert Kessler auf Anordnung derselben hohen Behörde in Berlin das gleiche Schicksal.

Der Genosse Hubner aus Neumarlt ist auf Anordnung der Breslauer Staatsanwaltschaft nach Breslau gebracht und hinter Schloß und Riegel gekommen.

Aus Freiburg wird uns gemeldet, daß der Vorsitzende der Ortsgruppe Genosse Riedel verhaftet wurde. Als sich die Arbeiterschaft gegen diese Herausforderung wandte, wurde Genosse Riedel durch 3 Automobilen mit 100 Mann schwerbewaffnete Sipomanschaften, welche ein Maschinengewehr, Handgranaten usw. mit sich führten, nach Breslau gebracht. Außerdem wurden in ganz Freiburg Hausdurchsuchungen veranstaltet.

In Neusalz wurde Genosse Brize verhaftet und nach Breslau gebracht.

In Kohnau ist Genosse Böndel verhaftet. In Neurode der Genosse Böhm. Beide wurden nach Breslau geschafft.

Der Genosse Schlag aus Pennersdorf ist gleichzeitig mit der Eisenbahn nach Breslau geschafft.

Auch die Hagnauer Arbeiterschaft wurde von den Wirkungen des wahren Schreckens nicht verschont. Am Sonnabend nachmittag wurde Genosse Hamann festgenommen, um nach Breslau verschickt zu werden. Dies wurde jedoch durch das entschiedene Auftreten der Hagnauer Arbeiterschaft vereitelt, die geschlossen vor das Rathaus zog und die sofortige Freigabe des Genossen forderte. Nur allein dem Drängen der Demonstranten ist es zu verdanken, daß dem Genossen Hamann nicht das Schicksal all der übrigen verhafteten Genossen ereilte.

Die „Liegnitzer Volkszeitung“, die die Geschäfte der Gegenrevolution erleidet, versucht über die Geschlossenheit der Hagnauer Arbeiterschaft in einigen geistlosen Sätzen zu zeteren und die Maßnahmen der Polizei in eine harmlose Bernehmung umzulügen. Dies beweist nur wieder, wie weit die Sozialdemokratie bereits durch ihr Bündnis mit der Konterrevolution gekommen ist.

Der Genosse Geister aus Liegnitz ist seit Montag, den 4. d. Mts., verschwunden. Er wurde von seinem Arbeitgeber, Fabrikant Teichler, zur Beschäftigung eines Motors geschickt; auf dieser Stelle ist er jedoch nicht eingetroffen. Irgendwelche Nachrichten über den Verbleib des Genossen waren bis heute morgen nicht zu erhalten. Die

In Hoffnungslosigkeit verzweifelten die Tage. Geringfügige, häßliche Flüche geißelten, Worte, Fäuste saukten nieder. Nachtlings wankten Jammerrufe und Schmerzschreie. Aus Herz und Leib brachen Wunden aus. Schlag man Janos Papai den Hut vom Kopf, er setzte ihn abermals auf, hieb man ihn mit seinem Wanderstab über den Rücken, er nahm ihn wieder in die Hand, legte ihn nicht fort. Und er aß nicht, schlief nicht, setzte sich nicht einmal. Doch verstandete er, wie ein Prophet, Worte, welche die sich in Qualen Windenden belebten.

Er wollte bereits seit fünf Tagen unter uns. Hatte sich aber noch kein einziges Mal angesetzt, hatte nicht einmal einen Schluck Wasser getrunken. Hatte sich nicht einmal gewaschen, hätte seinen Ueberrock für nichts auf der Welt ausgezogen, noch aber seinen breitkrempigen Hut vom Kopf genommen. Manchmal lächelte er stehend, auf den Stock gestützt, ein. Und er sprach Worte, die den Wunden unserer schmerzenden Lebens Ballen waren. Er war ein Prophet, den kein Feuer brannte, kein Schlag schmerzte, kein Verpeuliches Verlangen quälte. Seine fanatische Glaube, sein schwärmerisches Zukunftssehen, seine unerschütterliche Ueberzeugung bezwang alle Leiden und Qualen. Er war ein Prophet großer Entschlossenheit und sanfter Siebe.

Am Abend dieses Tages wurde er geholt. Man öffnete die Tür und ließ ihn hinaus.

„Der gehörte ins Karrenhaus!“ — fluchte der Scherge. Er brachte sich nicht vorzubereiten: der breite Hut sah ihm auf dem Kopf, seinen Wanderstab hielt er in der Hand. Er mußte einfach nur dahinschreiten.

Aber bevor er aufbrach, hob er noch einmal den Hut vom Kopf, hielt ihn in der Hand. Und sagte bloß:

„Und ich verkenne dennoch, Brüder, wir werden einander auf dieser Erde noch begegnen!“

Und wir glaubten, daß wir einander begegnen werden, wir leidenden, blutenden, ausgeplünderten und geschädigten Menschen dieser Erde, die — die unsere ist.



besüchten auch hier, daß er der weißen Justiz in die Hände gefallen ist.

Noch ununterbrochen gehen uns Nachrichten über Hausdurchsuchungen und sonstige Maßnahmen der Ordnungspolizei zu. Genau wie in Oberschlesien gehen uns Nachrichten über das Wüten der Justizbestien in Oberschlesien zu. So wurde der Genosse Jada sch auf einer Reise nach Berlin ohne jeden Grund unterwegs in Haft genommen. Auch hier will man das Proletariat seiner Führer berauben, um es aktionsunfähig zu machen. Weiter wurden in Chorzow die Genossen Kaprol und Dietrich verhaftet. Die ober-schlesische „Rote Fahne“ schreibt hierzu:

Die KPD. in der Gesamtheit erklärt, daß sie nicht gewillt ist, sich solche freche Provokationen gefallen zu lassen.

Die Gewalttäter, die wie Ochsen im Porzellanladen zu wüten beginnen, sollen wissen, daß auf allen Straßen, in allen Betrieben und Fabriken sofort Stellung genommen wird zu der Vergewaltigung des Rechts durch die unverantwortlichen Kommunistenverbände. Sie sollen wissen, daß sie sich nur Ruhe in den Veln lassen, wenn sie es dahin treiben, daß die Delegierten aus allen Orten gezwungenermaßen zum Ultimatum mit der Forderung der sofortigen Freilassung des Genossen Jada sch und der anderen Genossen greifen.

Wir fordern die Gastentlassung unserer Genossen auf der Stelle.

Andernfalls beginnen die Arbeiter zu reden, die sich nicht gefallen lassen können, daß man an ihren Führern Betrat übt.

Das schlesische Proletariat muß trotz all dieser Maßnahmen ruhig Blut behalten, es darf sich zu keinen unbesonnenen Handlungen im jetzigen Augenblick hinreißen lassen, sondern muß acht geben, daß dieser Schreckensherrschaft bald ein Riegel vorgeschoben werden kann.

### Ein neuer Mittläufer.

Seit dem 1. April erscheint das polnische Organ der kommunistischen Partei Oberschlesiens „Głos“. Den polnischen Arbeiterschleiers ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, sich in ihrer Sprache über die revolutionäre Lage des Proletariats zu unterrichten. Diese Zeitung wird sich besonders mit der ober-schlesischen und polnischen revolutionären Bewegung befassen. Allen polnischen Arbeitern Deutschlands ist es Pflicht, diese Zeitung zu lesen. Wir werden um Abdruck folgender Zeilen gebeten:

Czerwony Sztabar.

Organ komunistycznej Partji, G. Sloska.  
Jedyny polski dziennik komunistyczny w Europie.  
Pranumerata miesieczna 5 Marek 30 wraz z opkata poostowa

## Lokales.

Breslau, den 6. April 1921.

### Also sprach Löbel

Wer nur aus der Breslauer „Volkswacht“ seine sojungen „geistige“ Nahrung schöpft, der muß glauben, daß Paul Löbel der größte Löwe im politischen Zirkus Deutschlands ist, denn er erfüllt die „Volkswacht“ von hinten und von vorn mit seinem Geiste. Am Sonnabend produzierte sich der getreue Fridolin des Bürgerturns vor den Breslauer Funktionären der SPD., die atemlos seiner Weisheit lauschten. Er schlug mit seinen Pranken mächtig auf die verhassten Kommunisten ein, über die er allerhand interessante Ausprüche tat. So erzählte er, daß uns „jede Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung fehlt.“ Herr Löbel irt sich! Wir wissen genau, wie der Revisionismus entstand, dessen getreuer Knecht seit den Tagen des Dresdener Parteitag zu gewisser Höhe ist, wir wissen, daß dieser Revisionismus die alte Sozialdemokratie runterte, ihre stolze Fahne in den Rot des Kriegsozialismus zerrte, wir wissen, daß die Noskepartei längst die Grundzüge des kommunistischen Manifestes über Bord geworfen und die Taktik August Bebel's und Wilhelm Liebknecht's verlassen hat. Soviel Kenntnis von der historischen Entwicklung haben wir also immerhin doch.

Wie viel Kenntnis aber Herr Löbel, der weise Reichstagspräsident und Abgott aller Breslauer Bierphilister der SPD., von der deutschen Arbeiterbewegung hat das zeigen seine Ausführungen über die mitteldeutsche Arbeiterkraft. Die ist in ihrer Klasse kommunistisch und das ist Realitäten à la Löbel natürlich höchst peinlich. Also hilft man sich, indem man sie mit Dreck beschmeißt. Manseid ist nach Löbel kommunistisch, weil es früher reichster war, und die Leuna-Arbeiter sind kommunistisch, weil sie nie eine sozialistische Schrift gelesen oder einen sozialistischen Vortrag gehört haben, da sie aus ganz Deutschland zusammengewürfelt sind.

Wir stellen fest, daß Herr Löbel ein Dummkopf ist, dem jede Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der mitteldeutschen Arbeiterkraft fehlt. Die aus 22000 Mann bestehende Belegschaft des Leunawerkes besteht zu 2/3 mindestens aus eingeseffenen mitteldeutschen Arbeitern, die durch die alte Schule der Sozialdemokratie in Halle und Merseburg gegangen sind und die mindestens so viel sozialistische Aufklärung erhalten haben wie die Arbeiter der Vinkel-Hoffmann-Werke in Breslau. Allerdings haben sie nicht den Vorzug gehabt, die revisionistische „Volkswacht“ zu lesen oder bei Eduard Bernstein'schen Reden einzuschlafen, wie unsere bedauernswerten Breslauer Kollegen, sondern ihre Führung stand immer auf dem linken Flügel der Partei. Der Halle'sche Bezirk ist nicht erst seit der Revolution, sondern schon seit Jahrzehnten eine Hochburg der Klassenbewußten Arbeiterkraft und Herr Löbel läßt entweder die Breslauer Funktionäre an, wenn er ihnen was anderes erzählt, oder die Bezeichnung trifft zu, die wir ihm oben beigelegt haben. Er kann sich ausfinden, was ihm besser zusagt.

Wenn der edle Löbel seine Weisheiten über die reichstreuen Mansfelder ausgießt, so verschweigt er, daß schon bei der letzten Reichstagswahl vor dem Kriege die sozialistischen Stimmen fast ebenso stark waren wie die aller anderen Parteien zusammen und daß schon 1909 der Kern der Mansfelder Arbeiter, der heute kommunistisch ist, den großen Streit durchführte, der damals in ganz Deutschland Aufsehen erregte. Die alten Funktionäre gerade sind heute kommunistisch und man muß schon die gewaltigen Geistesgaben eines Löbel haben, wenn man die Lügenmeldungen der bürgerlichen Presse über „die 16- bis 17jährigen Bengels“ glaubt, die angeblich allein den Streit durch Terror herbeigeführt haben sollen.

Herr Löbel würde zwar auch dann kein Philosoph, wenn er es vorzöge, nur die Reichstags-Ringel, nicht aber auch seine sehr entwickelten Sprachorgane zu benutzen, aber er würde sich dann wenigstens davor schützen, der ganzen Welt seine eminente Unkenntnis oder — Lügenhaftigkeit zu verraten.

### Wohnungsnot und Polizeiwachmeister.

Wenige Rechte nur stehen den Wohnungsämtern zur Verfügung. Wie aber auch diese von den Organen, die zur Ausführung der Bestimmungen da sind, sabotiert werden, das zeigen die Einzelheiten eines besonders trassen Falles, der uns mitgeteilt wird.

Eine Familie, bestehend aus 6 Personen, kampiert bereits seit 14 Jahren in einem einzelnen Zimmer. In diesem Zimmer wird gefocht, gegessen, geschlafen, kurz alle Verrichtungen werden darin erledigt. Ein lungentranke Familienmitglied muß sich in diesem Raum aufhalten, so daß Ansteckungsgefahr besteht. Die Familie muß das Essen auf einem Schließbord einnehmen, muß auf der Erde schlafen und entbehrt jede auch noch so kleine Annehmlichkeit. Das Wohnungsamt wies der Familie im Januar eine Wohnung in der Koszuthstraße 421 zu. Der Mietvertrag wurde abgeschlossen. Als jedoch der Mieter in die Wohnung ziehen wollte, fand er sie bereits besetzt. Er hatte nicht damit gerechnet, daß es eine allgemeine Polizeibehörde gibt, wo jedes kleine Wachmeisterlein glaubt, auf seine Art für die Interessen der Allgemeinheit eintreten zu müssen. Wenn diese Allgemeinheit gerade in die Bewandnis fällt, so darf sich der ruhige Bürger dadurch nicht beunruhigt fühlen. Die Wohnung war also bereits besetzt, das Wohnungsamt wurde befristet und sollte Abhilfe

schaffen. Die Polizei, welche jetzt in Funktion war, verlegte. In der Wohnung hatte früher der Oberwachmeister der Mannen Polizei D. gewohnt, welcher nichts Besseres zu tun hatte, als diese Wohnung an die Tochter seines Kollegen, des Unterwachmeisters Z. zu verpachten. Die Schlüssel wurden gleich an den guten Bekannten weitergegeben, die Sache war perfekt.

Man kann verstehen, daß jedermann ein Interesse hat, möglichst bald eine Wohnung zu bekommen und dabei keinerlei Rücksicht auf Gesetze nimmt; daß jedoch die für „Ruhe, Ordnung und Sauberkeit“ so beehrte Polizei selbst diese Gesetze nicht achtet, muet recht lustig an. Der Unterwachmeister Z. äußerte sich auf dem Wohnungsamt: „Wehe dem Beamten, der sich erlaubt, meine Kinder herauszuschauen“, außerdem werde er alle Beamte bearbeiten, es würde keiner mitmachen.

Wohnungsamtskommissar und Reiterungspräsident wollten die Freigabe der Wohnung für den Mieter erzwingen, alles nützte nichts. Die hohen Behörden konnten nichts gegen die Gewalt eines Polizeireviers machen.

Die Entscheidung des Wohnungsamtes war, nachdem der widerrechtliche Mieter noch auf Anraten anderer Stellen, Miete beigebracht hatte, daß die widerrechtlich eingezogene Familie, bestehend aus Mann und Frau, die Wohnung behalten dürfte. Die Eltern, bei denen sie bisher gewohnt hatten, können jetzt ihre leerstehenden Zimmer möbliert vermieten. Also geschahen im Ordnungstaate Deutschland.

Wir richten an die zuständigen Stellen die Frage, was sie tun wollen, um dem Mieter der Wohnung, der in einem einzigen Zimmer mit seiner großen Familie hausen muß, zu seinem Recht zu verhelfen. Ist es tatsächlich bereits soweit gekommen, daß sich einzelne Personen über die Bestimmungen, denen sie selbst Geltung verschaffen sollen, hinweg setzen können?

Wir fordern die sofortige Freigabe der Wohnung an den wirklichen Mieter und reifliche Aufklärung der Angelegenheit.

**Jugend!** Alle Genossen sind verpflichtet, unbedingt zu der Mitgliederversammlung Donnerstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, zu erscheinen. Thema: Die nächsten Aufgaben der kommunistischen Jugend Breslaus. Referent: Genosse Kurt. Ferner Neuwahl der Funktionäre. Eltern, Genossen in der Provinz! Treibt eure Söhne und Töchter an, sich der kommunistischen Jugend Breslau, Teils der Bezirksleitung der kommunistischen Jugend Breslau, Nikolaistraße 49/50, geeignete Adressen mit.

Jugendgenossen! Wo auch nur 2 oder 3 kommunistische Jugendgenossen sind, da gründet kommunistische Jugendorganisationen. Schickt uns Adressen der Jugendlichen mit Altersangabe ein. Gebt uns fortlaufende Berichte von dem Stand der Bewegung und schreibt mit für den „Stürmer“. Genossen, überflüssige Broschüren und Bücher, sowie Geldsummen, wenn auch noch so kleine, schickt uns. Wir brauchen beides dringend. Dittungen erscheinen im „Stürmer“. Bezirksleitung der kommunistischen Jugend, Breslau, Nikolaistraße 49/50.

Unser Papierkorb und die Schimpf-Epistel. Seit einigen Tagen bombardieren uns verschiedene Herrschaften mit unflätigen Schimpf-Episteln, die sie natürlich nur in tapferer Anonymität uns zugehen lassen. Die meisten dieser gütigen, aber durchaus nicht geistreicheren Nachwerke entstammen bürgerlichen Mäulern, manche sind offensichtlich von echten „Damen“ geschrieben. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher jadislichen Lust sich dieser Lackstuhlpöbel in den gemeinsten Gassen-Schimpfwörtern ergeht. Wir teilen unseren anonymen Briefschreibern mit, daß sie auch bereits einen schönen Erfolg mit ihren Briefen erzielt haben. Gestern morgen fanden wir sämtliche Schimpfklappen, die am Abend zuvor in einen Papierkorb gesteckt worden waren, im Zimmer verstreut vor. Der Papierkorb war nicht umgefallen, er — hatte sich übergeben!

Steuerabzug vom Arbeitslohn. Der Magistrat teilt mit: Die endgültigen Ausführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn werden eine Bestimmung enthalten, wonach die Steuerarten über das Kalenderjahr hinaus solange verwendet werden können, bis sämtliche Einlagebogen aufgebraucht sind. Neue Steuerarten werden schon jetzt nur insoweit ausgestellt, als die Steuerarten der Arbeitnehmer bereits vollständig aufgebraucht sind.

Herausgeber: „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“ Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ernst Beder, für Inserate: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. Druck: Buchdruckerei Ruffel & Danigel, künstlich in Breslau

**Stadttheater.**  
Mittwoch 8 Uhr:  
Die Meisterhager von Kürberg.  
Donnerstag 7 Uhr:  
Die Zauberlöse.

**Sole-Theater.**  
Täglich 7 Uhr:  
Heber unsere Kraft.  
1. und 2. Teil.

**Thalia-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Die Haus.

**Schauspielhaus.**  
Operntheater, Al. R. 2545  
Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
Der letzte Welter.  
Donnerstag (Sonabend),  
Samstag 7 1/2 Uhr:  
Die Dame in Rot.  
Freitag u. Sonntag 7 1/2 Uhr:  
Die Blau Kaiser.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die Falschingsfee.

**Liebig-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Der große Erfolg des  
April-Programms.

**Achtung! Wo?**  
kann man was und sehr  
billig sowie ganz  
richtigen an billigen  
und verteilbaren?  
Bei H. Klinge,  
Neumarkt 12, nur l. Ege.

**Matthias-Kino.**  
Matthiasstraße 33  
und Kollstrasse 9.

**Nur 3 Tage!**  
Die  
brennende  
Chinesenstadt  
6 Akte.

Ferner:  
**Alfred  
Ingelheims  
Liebesdrama**  
5 Akte.

**ZEPTEKINO**

**Der Mann  
ohne Namen**  
1. Gruppe:  
Der Wärschich.

Für Wiederverkäufer  
Golduhren in Sprung-  
deckel, Uhrketten, Arm-  
bänder, Ringe.  
P. Heller, Nikolaistr. 16 u. 17.

**Ober-Bayern**  
Gartenstr. 65  
Täglich  
die urfidelen  
**Oberlander**  
Bauer, Süssing, Sach.

**Cafe Dessau**  
früher Central  
Dessauerstraße Nr. 3  
Ecke Friedr.-Wöh-Str.  
Täglich Künstler-Konzert  
Telephon R. 2224  
Paul Hubl.

**Bedentend  
billigere  
Möbel**  
Pol. Schrank, 2 Stk. 220.-  
ein. Vertikale 180.-  
ein. Bettstell. 4 Stk. 220.-  
ein. Kommode 120.-  
ein. Tisch 60.-  
ein. Stuhl 40.-  
ein. Sessel 100.-  
ein. Kissen von 50.- an.  
Chaleongas 22.-  
Pantalonstrasse 112.-  
Max Giesel, Brüderstr. 23

**Händler! Händler!**  
Einzelne Leuchtergläser billig  
alle Waren (Zeite 2,50,  
Estragowirn 38 Pf. bei  
L. Lehmann, Brüderstr. 7.

Der gute **Hennig-Creme**  
überall erhältlich  
**H. Hennig, Riederbleiche 5/6.**

**Achtung! Neu eingetroffen!**

**Liebknechts Briefe**  
Preis 18.— Mark

**Kommunistische Bücherei**  
Breslau 5, Gräbschener Straße 45.

**Einfache Möbel**  
nach künstlerischen Entwürfen zu zeit-  
gemäß billigen Preisen gegen bar  
= oder erleichterte Zahlungsweise =  
**Albrechtstrasse Nr. 39**  
Eingang Altbückerstr., l. Stock

**Empfehlenswerte Bücher:**

Pannekook, Marxismus und Darwinismus . . . 1.75 Mk.  
Kollenstay, Die neue Moral und die Arbeiter-  
klasse . . . gebd. 9.50 Mk.  
Cheprobleme . . . 1.50 Mk.  
Friedländer, Sexualethik und Kommunismus . . . 8.00 Mk.  
Krische, Tugendebc . . . 6.00 Mk.

Zu beziehen durch:  
**Kommunistische Bücherei**  
Breslau 5, Gräbschener Straße Nr. 45.

**Bieder eingetroffen:**  
**Die wirtschaftlichen Probleme  
der proletarischen Diktatur**  
von Dr. Eugen Varga.  
II. unveränderte Auflage. Preis 12.— Mk.

„Dieses Buch weiß dem kämpfenden Proletariat Fingerzeige und  
Richtungen für die mannigfaltigen Probleme, die das Proletariat lösen  
muss, wenn die Diktatur aufgerichtet ist. Es ist so leichtverständlich ge-  
schrieben, daß auch der einfachste Arbeiter das Buch lesen kann. Ge-  
sonderlich wichtig sind die einzelnen Kapitel über die Lebenshaltung in  
der Diktatur, das Problem der Beamtenschaft, die Lebensmittelversorgung,  
das Geldproblem in der Diktatur.“

**Kommunistische Bücherei**  
Breslau 5, Gräbschener Strasse 45.